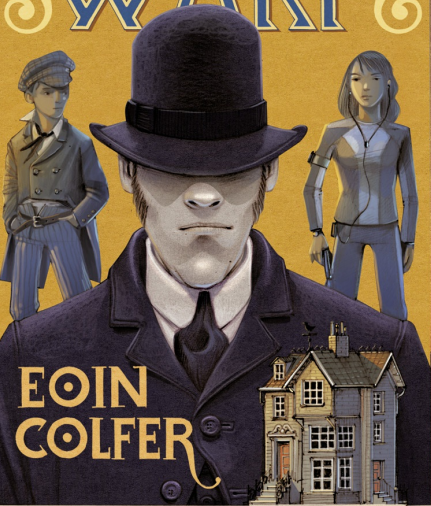



SWARP



E O I N
C O L F E R

Der QUANTENZAUBERER

 Loewe

er war selbst der Tod.

Zum Staub.

Plötzlich fühlte Riley sich ganz schwach, und er dachte, er würde zu Boden sinken. Vielleicht war das ja das Beste? Ohnmächtig daliegen und Garrick die blutige Arbeit tun lassen. Aber dann würde der alte Mann trotzdem sterben, und das Wissen würde im Jenseits auf Rileys Seele lasten.

Ich werde kämpfen, beschloss der Junge. Er hatte zwar wenig Hoffnung zu überleben, aber irgendetwas musste er tun.

Ein Plan nach dem anderen schoss durch sein fiebriges Hirn, jeder aussichtsloser als der vorige. Die ganze Zeit über bewegte er sich weiter vorwärts, Garricks kalten Atem im Nacken wie ein böses Omen. Der Mann im Himmelbett zeichnete sich deutlicher ab.

Jetzt konnte er ein Ohr sehen, mit einer ganzen Reihe von Löchern, wo einst Ringe gewesen sein mussten.

Vielleicht ein Ausländer? Oder ein Seefahrer?

Er sah ein kantiges Kinn, darunter mehrere schlaffe Hautfalten und eine Schnur mit einem seltsamen Anhänger, der auf der Decke lag.

»Sieh dir jede Einzelheit genau an«, hatte Garrick ihm eingeschärft. Alles, was du mit deinen Augen aufsaugst, kann dir vielleicht das Leben retten.«

Aber nicht heute Nacht.

Als Riley den nächsten vorsichtigen Schritt setzte, spürte er, wie sein vorderer Fuß merkwürdig warm wurde. Er blickte nach unten und sah zu seiner Überraschung und

Verwirrung, dass seine Schuhspitze grün leuchtete. Und nicht nur das: Um den schlafenden Mann hatte sich eine Kuppel aus Licht gebildet, und das Zentrum war der seltsame Anhänger, der smaragdgrün glühte.

Garricks Worte rauschten wie eine Windbö in sein Ohr. »Verdammt! Hier ist was faul! Los, stech ihn ab, Junge!«

Doch Riley konnte sich nicht rühren, er war wie gebannt von dem geisterhaften Licht.

Garrick stieß ihn weiter in die seltsam warme Lichtkuppel hinein, die plötzlich die Farbe wechselte und scharlachrot wurde. Aus dem Bett erscholl ein schauriges Heulen, so durchdringend und furchterregend, dass Riley das Hirn im Schädel bebte.

Prompt wachte der alte Mann auf und schoss hoch wie ein Springteufel.

»Der Sensor spinnt schon wieder«, brummte er mit schottischem Akzent und blinzelte mit seinen trüben Augen. »Verdammtes Mistding.«

Da bemerkte er Riley und die Klinge, die wie ein Eiszapfen aus seiner Faust ragte. Langsam legte er die Hand auf den glühenden Anhänger, der nun auf seiner hageren Brust lag, und tippte zweimal darauf. Das schreckliche Heulen verklang, und in der Mitte des Anhängers leuchteten Zahlen auf, wie aus Licht geschrieben, die von zwanzig rückwärts zählten.

»Ganz ruhig, mein Junge«, sagte der alte Mann. »Wir können über alles reden. Ich habe Geld.«

Riley starrte wie gebannt auf den Anhänger. Er war magisch, aber vor allem

kam er ihm irgendwie bekannt vor.

Garrick unterbrach seine Gedanken mit einem derben Stoß in die Rippen.

»Schluss mit dem Gezauder«, sagte er energisch. »Tu, was zu tun ist, Junge. Zum Staub.«

Doch Riley konnte nicht. Er wollte nicht wie Garrick werden und sich zu einer Ewigkeit in der Hölle verdammen.

»Ich ... ich ...«, stammelte er und suchte verzweifelt nach Worten, die ihn und den alten Mann aus dieser Notlage befreien würden. Der Mann hob die geöffneten Hände, um zu zeigen, dass er wehrlos war, als gäbe es in diesem Raum irgendeine Aussicht auf Fairness.

»Ich bin unbewaffnet«, sagte er. »Aber ich habe Geld, so viel ihr wollt. Es ist für mich